

BETRIEB



Familie Pletz ging beim Stallbau unübliche Wege. KK

Neue Wege: Stallbau einmal quergedacht

Gerlinde und Rudolf Pletz bewirtschaften mit ihrer Familie einen biologischen Heumilchbetrieb in Weißkirchen. Gerlinde Pletz bietet am Green Care zertifizierten Betrieb tiergestützte Pädagogik an. Rudolf Pletz verfügt aufgrund seiner außerlandwirtschaftlichen Tätigkeit über ausgezeichnetes technisches Wissen. Diese Aspekte haben dazu geführt, dass beim Stallbau-Umbau 2014 eine völlig neue Lösung umgesetzt wurde. Es wurde quergedacht. Der Stallzubau quer zum bestehende Gebäude zeichnet den Betrieb aus.

Suche nach Lösung

Bis 2014 wurde der Betrieb als konventioneller Heumilchbetrieb mit Kombinationshaltung im Nebenerwerb geführt. Veraltete Anbindestände, lange und mühselige Arbeitswege bei der Fütterung, überholte Technik und der bevorstehende Generationenwechsel erforderten bauliche Maßnahmen. Den Betrieb erfolgreich weiterzuführen, war die größte Motivation für die Familie. Ziel war es, die tägliche Stallarbeit von einer Person alleine bewältigbar zu machen. Es wurde nach einer Lösung gesucht, bei der Technik bestmöglich genutzt und Handarbeit auf ein Mindestmaß reduziert werden kann.

Planung der Umbauschritte

Bei der Suche nach einer geeigneten Lösung konnte auf Erfahrungen in der Familie zurückgegriffen werden. Es wurden mehrere Versionen geplant. Familie Pletz legte großen Wert darauf, alle Arbeitsschritte - von der Ernte bis zur täglichen Stallarbeit - genau durchzudenken. Die Idee, den Futtertisch, die Liegeboxen und den Laufgang quer zum bestehenden Gebäude zu integrieren zeichnete sich als beste Lösung ab.

Investitionen

Der Stallzu- und -umbau wurde für den in etwa gleichen Kuhbestand von 15 Kühen und der eigenen weiblichen Nachzucht ausgeführt. Die Bruttoinvestitionskosten je Kuhplatz inklusive Nachzucht betragen vor Abzug der Investitionsförderung knapp 6.000 Euro. Eine kostengünstige und betriebswirtschaftlich fundierte Investition war für die junge Familie besonders wichtig. Am kostenintensivsten war der Bau der Güllegrube. Rudolf Pletz: „Melken ist ein Kostenfaktor, hier muss jeder für sich entscheiden was er will.“ Der Betrieb hat bei der Melktechnik bewusst Kosten eingespart, ist aber dennoch sehr zufrieden mit der Melkarbeit.

Verbesserungen

Das Ziel, die tägliche Stallarbeitszeit zu verbessern, konnte mit den baulichen Maßnahmen erreicht werden. Sie hat sich um eine Stunde reduziert. Schwere Handarbeit ist nicht mehr nötig. Zugleich konnte auch das Tierwohl verbessert werden. Die ausgezeichnete Mensch-Tier-Beziehung ist besonders für die Arbeit von Gerlinde Pletz von großer Bedeutung.

Gertrude Freudenberger

In Weißkirchen wurde ein Stallbau-Projekt abseits der üblichen Wege beschritten – die unübliche Lösung ist gelungen.

Familie Pletz führt in der Obersteiermark, genauer gesagt im Murtal, eine Landwirtschaft mit rund 15 Milchkühen samt Nachzucht, Hühnern und Schweinen im Nebenerwerb. Ihr Betrieb mit 39 Hektar Grünland wird dabei nach den Kriterien der biologischen Landwirtschaft bewirtschaftet. Da die Gebäudesubstanz nicht mehr dem Stand der Technik entsprach und die Bewirtschaftung mit der Arbeitssituation unzufrieden war, entschied man sich 2014 zu einem ungewöhnlichen Stallbau – der neue Liegeboxenlaufstall wurde nämlich quer zum bestehenden Stallgebäude angelegt.

„Arbeit ist einfacher, wir gewinnen täglich eine Stunde.“

Gerlinde Pletz,
Landwirtin, Pädagogin

Die sonst eher übliche Herangehensweise bei der Planung, möglichst alle Elemente wie Futtertisch, Fressplatz, Mistbahn und Liegeboxen in ein und dieselbe Richtung anzulegen, wurde hier völlig ignoriert. Es wurde einmal ein völlig neuer Weg bestritten.

Gut durchdacht

Bei der Suche nach einer geeigneten Lösung konnte auf Erfahrungen innerhalb der Familie zurückgegriffen werden. Es wurden mehrere Versionen geplant. Dabei legte Familie Pletz großen Wert darauf, alle Arbeitsschritte - von der Ernte bis zur täglichen Stallarbeit - genau durchzudenken. Die Idee den Futtertisch, die Liegeboxen und den Laufgang quer zum bestehenden Gebäude zu integrieren, zeichnete sich als beste Lösung ab. Durch die rechtwinkelige Drehung des neuen Zubaus konnte die alte Aufstallung zum Großteil erhalten bleiben und wird nun weiterhin zum Melken benutzt. Von hier kann der anfallende Mist mithilfe der bestehenden Schubstangenentmischung in die Mistbahn des Laufstalls befördert werden. Ein Schrapper schiebt den Mist von dort direkt auf die etwa eineinhalb Meter tiefliegenden Festmistlagerstätte. Der direkte Abwurf ermöglicht es, auch weiterhin Festmist zu erzeugen. Der flüssige Anteil kommt in die Güllegrube, der feste direkt auf den Mistplatz.

Arbeitserleichterung

Auf demselben Niveau wie die Düngestätte befindet sich auch ein möblierter Außenbereich, den die Tiere direkt über ei-

nen parallel zum Bestand liegenden Abgang mittels einer flachen Rampe erreichen können. Im immer zugänglichen möblierten Auslauf werden neben einer Tränke und einer Bürste auch einige Liegeboxen angeboten. Während der Weideperiode haben die Kühen jetzt an 190 Tagen freien Zugang zur Weide.

Für Mensch und Tier

Dass sich Mensch und Tier mit dieser unorthodoxen Lösung durchaus wohlfühlen, kann man auch bei der reduzierten Arbeitszeit sowie der gestiegenen Milchleistung bei gleichbleibender Kuhanzahl ganz gut erkennen.

„Die bestehende Substanz genau anschauen und nicht leichtfertig übereilt neu bauen – das hilft, Kosten sparen!“, gibt die Familie allen mit auf den Weg, die vor denselben oder ähnlichen Problemen stehen. Wie bei allen Teilnahmehäusern wurden auch beim Betrieb Pletz das Tierwohlpotenzial und die Ammoniak-Emissionen untersucht. Auch wenn es beim einen oder anderen Punkt eventuell noch Verbesserungspotenzial gab, so befindet sich der Betrieb auf einem hohen Niveau. Das wichtigste Anliegen bestand darin, die Arbeitssituation zu verbessern und zukunftsfähig zu bleiben – das ist absolut erfüllt worden.

Michaela Unterberger

DAS SAGEN DIE BETRIEBSLEITER

Mit welchen Herausforderungen hattet ihr zu kämpfen?

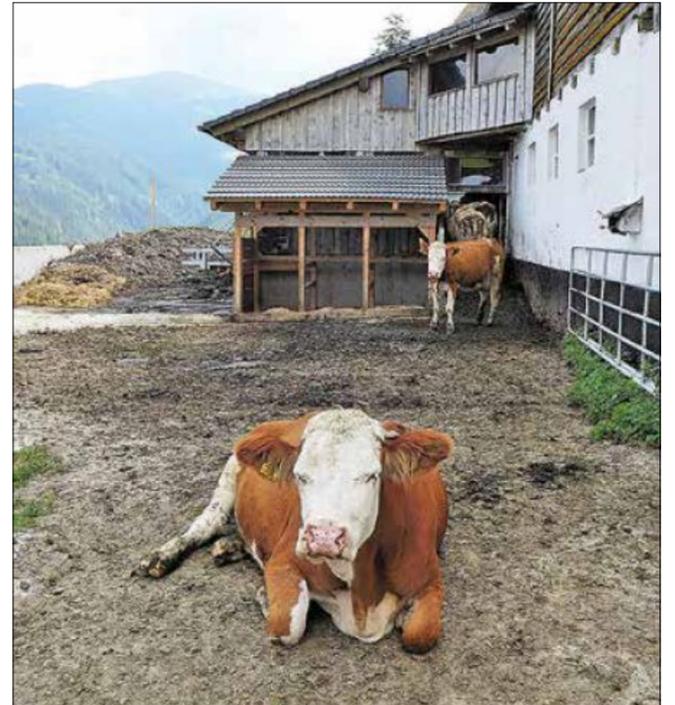
RUDOLF PLETZ: Die Anbindestände waren bereits sehr veraltet. Die tägliche Stallarbeit gestaltete sich mühselig und war vor allem körperlich sehr anstrengend. Durch meine außerlandwirtschaftliche Tätigkeit, war ich außerdem auch nicht immer sofort verfügbar, wenn ich gebraucht wurde.

Wann ist die Entscheidung für den Stallumbau gefallen?

Unser großes Ziel war es, den Betrieb unbedingt weiter zu führen. Um den Fortbestand zu sichern, war ein Umbau aber unausweichlich. Im Rahmen des anstehenden Generationenwechsels machen wir uns also auf die Suche nach geeigneten Lösungen für unseren Milchviehbetrieb. Im Jahr 2014 war es dann soweit, dass der Stallumbau erfolgen konnte.

Wie seid ihr auf das EIP Projekt Berg-Milchvieh gestoßen?

Im Rahmen der Green Care Zertifizierung wurde von der Landwirtschaftskammer Steiermark durch Walter Breininger ein Stallbau-Audit zur tiergerechten Nutztierhaltung



Eine sehr unübliche Lösung mit der sich aber Mensch und Tier rundum Wohl fühlen. PLETZ

Alles zum EIP-Projekt Berg-Milchvieh, an dem Familie Pletz teilnahm:



„Rudolf Pletz,
Milchviehhalter“

Arbeitsschritte genau analysieren und durchdenken. Dann kann auch eine unübliche Lösung gelingen!

durchgeführt. Dabei ist ihm die außergewöhnliche Stallbaulösung eingefallen. So sind wir schließlich auf dieses Projekt gekommen.

Was war die größte Herausforderung beim Umbau?

Auf alle Fälle die Umbauschritte so zu planen, dass die tägliche Stallarbeit dennoch möglich war. Aber auch unsere Lage war eine Herausforderung – wir befinden uns auf der Schattenseite. Die Kälte im Winter kann zu Problemen mit der Technik führen. Es ist ratsam darauf zu achten, dass Laufgänge und Auslauf im Notfall auch mit einem Traktor entmistet werden können. Wasser muss frostsicher sein. Bei extremer Kälte muss man den Stall auch mal schließen können.

Was war für euch hilfreich bei der Lösungsfindung?

Erfahrungen aus den familiä-

ren Umkreis und von anderen Betrieben sowie technisches Grundverständnis waren sehr hilfreich. Aber auch unser klar definiertes Ziel – die Beantwortung der Frage: was wollen wir erreichen? – war sehr nützlich bei der Suche nach unserer eigenen Lösung.

Welche Tipps könnt ihr anderen Landwirten in einer ähnlichen Situation weitergeben?

Es ist wichtig, alle Arbeitsschritte beginnend von der Erntemethode, Fütterung, Melkarbeit, Entmischung und Wirtschaftsdüngerausbringung genau zu analysieren. Nur so kann man energie- und zeitsparende Lösungen suchen und finden. Das Jungvieh darf nicht vergessen werden. In der EIP-Projekt-Broschüre „Berg-Milchvieh“ sind viele interessante Lösungswege beschrieben (QR-Code oben).

Gertrude Freudenberger